

wurden die Bücher mit richtigen Preisen bezahlt, was sich nicht von vielen Auctionen behaupten läßt. Welche enorme Preise einzelne Werke aufbrachten, möge aus einigen Beispielen erhellen. So ergab der Spegel der behoudnisse, 40 p. Fol. — eines der interessantesten, aus der Coster'schen Officin hervorgegangenen Bücher — 7500 fl. (aus Speculation von Quaritch in London gekauft); ferner ein kleines „Abecedarium“ von 8 pag. in kl. 12. auf Pergament 1000 fl. (wahrscheinlich das älteste mit bewegbaren Lettern gedruckte Buch); eine holländische Ausgabe des „Alten Testaments“ auf Pergament mit circa 100 Federzeichnungen aus dem 15. Jahrh. 2000 fl. (von Köhler & Co. in Berlin gekauft) u. s. w.

Derzeit veröffentlichte Hr. Fred. Müller in Amsterdam seine Wahrnehmungen, die er bezüglich der Preise bei dieser Auction gemacht hatte, im Druck, und es finden sich darin so interessante Gesichtspunkte aufgestellt, daß es auch unsere deutschen Leser gewiß interessieren wird, in dem Nachstehenden im Auszuge die Ansichten des Hrn. Müller, eines der gewiegtsten Antiquare, über die Bücherpreise kennen zu lernen.

Die sicherste Manier zur Erlangung von Bücher- und Preiskenntniß ist, die Preise hervorragender Auctionen in einem umfassenden Hauptkataloge aufzuzeichnen und stets nachzutragen. Es soll das nicht mechanisch geschehen, sondern stets muß neben dem Preise auch der Titel genau ins Auge gefaßt werden, und namentlich bedarf es daneben auch eines ernstlichen, gründlichen Studiums der Literaturgeschichte und berühmter Kataloge, wie z. B. Brunet's Manuel, Grässe's Trésor de livres u. a. Die Literaturgeschichte sagt uns, welche Bücher geschrieben sind, die Kataloge weisen uns die verschiedenen bestehenden Ausgaben nach und unsere eigenen handschriftlichen Notizen bringen uns die Preisschwankungen und besondere Umstände beim Verkauf wiederholt vor Augen. Man lernt da leicht, ohne daß man die betreffenden Bücher selbst sieht, welche Werke häufig vorkommen und welche selten sind. Es ist das gewissermaßen die zur Praxis vorbereitende Theorie; denn theilhaftig man sich in Person an einer Auction, so bleibt beim Bieten selten Zeit, einen Auskunft gebenden Katalog nachzuschlagen, da muß das Gedächtniß gut ausgerüstet und schlagfertig sein.

Bei diesen Preisaufzeichnungen muß auch genau der äußere Zustand des Buches angemerkt werden, wenn er Einfluß auf den Preis hatte. So ging z. B. in der Auction Enschede der Preis für eine Nr. schon bis 700 fl. hinauf, als man entdeckte, daß eine Seite in dem Buche fehlte, wonach er sofort auf 500 fl. herabsank. Brunet macht in der lehrreichen Vorrede seines Manuel besonders darauf aufmerksam, daß bei der Beurtheilung der von ihm angegebenen Preise der äußere Zustand der Exemplare Hauptsache ist. Und das ist wohl natürlich, wenn man erwägt, bei welcher Art von Büchern es sich um den äußeren Zustand handelt, und welche Bücher Brunet in seinem Manuel nennt. Das sind nicht wissenschaftliche, überall vorkommende, moderne Bücher, Bücher die man sucht, um aus deren Inhalt etwas zu lernen, oder sie zu gebrauchen, ebenso wenig sind es die hervorragendsten Literaturerzeugnisse, denn gerade diese, von der Bibel herab bis zu dem besten classischen Autor der alten oder neueren Zeit, sind die am meisten verbreiteten und deshalb billigsten Bücher. Nein, es sind die sehr alten, seltenen, wenig neugedruckten, oder die besonders kostbaren, oder bizarren, auch wohl die obscönen Bücher, die stehen am höchsten im Preise. Alles was nicht von Jedermann, nicht allgemein begehrt wird, bedingt einen höheren Preis je nach der Seltenheit, dem Geschmack und a. m. Solche Bücher werden beinahe nur aus Luxus gekauft; nöthig sind sie fast nirgends, ausgenommen (und das ist eine Seltenheit), wo es sich um die Aufklärung eines in der Geschichte dunkeln Punktes handelt.

Bei solchen Büchern treten Literaturkenntniß und Wissenschaft

weit hinter der Bücherliebhaberei (oder, wenn man will: Liebe zu den Büchern) zurück. Der Gelehrte kauft die Bücher, die er lesen und gebrauchen will, der Liebhaber will eine Sammlung anlegen, einerlei, ob er die Bücher lesen kann oder will. Der Erstere sieht auf das Innere, der Andere auf das Außere. Und ebenso wie man eine Gemäldesammlung nicht mit wenig Mitteln zusammenbringt, so darf auch ein Bücherliebhaber, der Curiositäten sammelt, nicht eine schlecht versehene Börse haben.

Was Wunder also, wenn denn einmal die Bücher ihres Außern wegen begehrt werden, daß man dann auch vom äußeren Zustande des Exemplares den Preis abhängig macht! Was soll ein Elzevier-Sammler z. B. mit einem schmutzigen, starkbeschnittenen, geschmacklos gebundenen Exemplar von Molière, das seine ganze Sammlung schänden würde! Dafür gibt er keine 10 Thlr., während er für ein tadelloses Exemplar gern 75 Thlr. aufwendet. Und wer nun erst auf die Abstammung der Bücher Werth legt! Da haben einzelne durch den Besitz von Brunet geadelte Bücher in der Pariser Auction wahnsinnige Preise aufgebracht. Bietet solchen Liebhabern morgen dieselben Bücher in gewöhnlichen, ebenso guten Exemplaren, doch ohne den handschriftlichen Namen von Brunet, ohne die Provenance von Choiseul, du Thou, Longepierre — nicht den fünfzigsten Theil werden sie aufbringen! Ganz natürlich: wen der Inhalt interessiert, der ist mit jedem Exemplar jeder brauchbaren Auflage zufrieden; wer das Buch aber der Seltenheit wegen kauft, dem kommt's auf Geld nicht an; das Geld kann er missen, das Buch aber nicht; denn wenn einmal ein glücklicher Mitbieter ihm das Exemplar vor der Nase wegschnappt, da reicht oft das Doppelte und Zehnfache nicht hin, um ihm einen Schatz, wie ihn sein Nebenbuhler besitzt, zu verschaffen. Der Liebhaber achtet das Geld nicht, sondern folgt dem Strome und dem Geschmacke seiner Zeit, indem er kauft, was seine Zeit für schön, kostbar und selten hält.

Für die Kenntniß nun dieses stets sich verändernden Geschmackes und Geistes der Zeit, dem wir alle, Bürger und Gelehrte, Bücherliebhaber und streng wissenschaftliche Männer, unterworfen sind — für die Kenntniß dieser interessanten Unterabtheilung der allgemeinen Geschichte ist die urtheilfähige Kenntniß der Bücherpreise und ihres Steigens und Fallens von Wichtigkeit.

Man beurtheilt im Allgemeinen die Entwicklung des literarischen Geschmackes eines Volkes in einem gegebenen Zeitraum nach den in den betreffenden Jahren erschienenen Büchern; es gibt einen viel besseren Maßstab zur Würdigung früher erschienener Bücher, der aus den Preisen hervorgeht, die sie aufbringen. In der Literatur am meisten gilt Schiller's Ausspruch: „die Weltgeschichte ist das Weltgericht“. Bei den gewöhnlichen, ja den meisten Büchern wird der Werth durch den Preis bestimmt, durch die mehr oder weniger anhaltende Nachfrage, wenn sich der Reiz der Neuheit verloren hat. Welchen Erfolg hatten ihrer Zeit Uncle Tom's cabin, Victor Hugo's Misérables, Sue's Sept péchés capitaux u. a., welcher Sturm erhob sich bei deren Erscheinen! Wer fragt jetzt noch nach den Büchern? Wird die Literaturgeschichte den Werth dieser Bücher hoch anschlagen? Die Preise, wofür man sie jetzt haben kann, hervorgegangen aus der Mißachtung, mit der sie angesehen werden, würden jedes Lob Lügen strafen!

Aber der größte Vortheil der Kenntniß der Preise alter Bücher (wenn mit Verständniß angewandt) ist der: daß diese Preise den Zeitgeist, die Würdigung und Ausübung jeder Wissenschaft in diesem oder jenem Zeitraume uns zeigen. Wir wollen das durch einige Beispiele beweisen.

Nehmen wir z. B. die katholische Literatur. Man kennt die Acta Sanctorum von 1643 bis 1793 in 53 großen Foliobänden; im vorigen Jahrhundert stand dies Werk gut im Preise, nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1763 sank es größtentheils im Werthe